

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

224 (25.9.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3450 VIII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 224

Dienstag, den 25. September 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Genf ist der französische Außenminister an der Arbeit, um in der österreichischen und in der Saarfrage wie um das Zustandekommen des Ostpaktens Fäden zu spinnen.

Die im brennenden Bergwerk eingeschlossenen 263 Bergleute sind verloren. Die Grube wurde abgeriegelt, um das Gestein zum Erlöschen zu bringen.

Auf der Tagung der deutschen Verkehrsverbände in Breslau sprach Staatssekretär Fund über die erfolgreiche Verkehrswerbung dieses Jahres.

Oberst von Hindenburg scheidet zum 30. Sept. aus der Reichswehr aus.

Reichsminister Darre sprach im Rundfunk über „Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik“.

Für Dienstag ist der Völkerrundrat zu einer Sitzung anberufen, in der Saarfragen behandelt werden dürften.

Der österreichische Ministerrat hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. U. a. kann in Zukunft eine Unterbringung in einem Konzentrationslager für bestimmt oder unbestimmte Zeit ausgesprochen werden. Auch das österreichische Ordensstatut wurde einer durchgreifenden Neuunterlegung.

Der französische Regierungschef Doumergue hielt am Montagabend eine Rundfunkrede, die rein innerpolitischen Charakter hatte. Doumergue wandte sich scharf gegen Internationalisten, verlangte eine Erweiterung der Regierungsbefugnisse und kündigte ein neues Beamtengesetz an. Im Laufe der nächsten Woche wird sich der französische Ministerpräsident in einer zweiten Rundfunkansprache über die Organisation des Ministerpräsidiums und über wirtschaftliche Fragen verbreiten.

Der Verfasser des auch in Deutschland bekannten „Scampolo“, Dario Nicodemi, ist im Alter von 60 Jahren in Rom gestorben.

Oberst von Hindenburg scheidet aus dem Heeresdienst
Berlin, 24. Sept. Oberst von Hindenburg, der Sohn und langjährige erste Adjutant des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, scheidet mit dem 30. September 1934 aus seinem Anrang aus dem Heeresdienst aus. Ihm ist der Charakter als Generalmajor mit der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform verliehen.

Verordnungsentwürfe der Saarabstimmungskommission

Zwang gegen die Vorkatholiken zugunsten der Separatisten
Saarbrücken, 24. Sept. Durch die „Neue Saarpolitik“ ist der Inhalt zweier wichtiger Verordnungsentwürfe der Abstimmungskommission bekannt geworden, von denen der erste in den nächsten Tagen in einer Sonderausgabe des Amtsblatts der Regierungskommission erscheinen wird, während die zweite erst nach Erfüllung gewisser Formalitäten gegenüber dem Völkerrundrat veröffentlicht werden soll.

Die erste größere Verordnung enthält Ausführungsbestimmungen über das Verfahren bei Einsprüchen gegen die Eintragung in die Stimmlisten. Einsprüche sollen nach Möglichkeit erleichtert und Hemmnisse in der Durchführung des Verfahrens beseitigt werden. Beachtung verdient vor allem eine Erweiterung des Paragraphen 23 Absatz 2 der Wahlordnung, der festlegt, daß Einsprüche begründet, datiert und unterzeichnet sein müssen. Die neue Verordnung verlangt, daß, wer einen Einspruch einlegt, demjenigen, gegen den er ihn erhebt, durch eingeschriebenen Brief davon Mitteilung macht. Diese Bestimmung ist vor allem auf Betreiben des Abstimmungsgerichtshofes aufgenommen worden und soll es unmöglich machen, daß, wer einen Einspruch gegen Eintragung in die Stimmliste erhebt, sich verheiden kann.

Die zweite Verordnung soll allen Abstimmungsparteien die Möglichkeit geben, alle Lokale zu benutzen. Wenn eine Partei nachweislich nicht in der Lage ist, Räume für ihre Abstimmungspropaganda zu erhalten, werden ihr solche — gegen angemessene Entschädigung der Inhaber — zur Verfügung gestellt.

Es ist schwer zu erkennen, inwieweit die zweite Verordnung noch mit der gebotenen Unparteilichkeit vereinbar werden kann, da sie einseitig die Margisten und Separatisten begünstigt.

Reichsminister Darre im Rundfunk

Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik

Im Rundfunk sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darre über das Thema: „Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik“. Der Minister führte unter anderem aus:

Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, daß die beiden großen Grundpfeiler der neuen deutschen Bauernpolitik gelegt wurden. Das Reichsnährstoffsgegesetz trat Ende August 1933 in Kraft und das Reichserbhofgesetz wurde fast genau vor einem Jahr auf dem Bieleberg verkündet. Jetzt bietet das Erntedankfest in den nächsten Tagen wieder Gelegenheit zur Beinhaltung und Rückschau.

Die Aufgabe, die mir der Führer gestellt hatte, war nicht allein die Besserung der Landwirtschaft, — denn das wäre liberalistische Interessenpolitik gewesen — sondern vor die Rettung des deutschen Bauern, ohne dem Verbraucher, besonders dem deutschen Arbeiter, nennenswerte neue Lasten aufzuerlegen.

Das Verantwortungsgefühl vor der Gemeinschaft, das die nationalsozialistische Agrarpolitik leiten mußte, war um so höher zu veranschlagen, als wir vor einem Jahre tatsächlich vor einem Trümmerhaufen standen. Die Zerstückelung des deutschen Bauerntums war schon so weit gegangen, daß wir nicht mehr ländlich oder reorganisieren konnten sondern mit an einen völligen Neubau von Grund auf herangehen mußten, der natürlich auch Zeit und anfängliche Reibungsverluste in Anspruch nahm. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein so einmaliger und tiefgreifender Vorgang wie die Abführung eines Wirtschaftssystems durch ein anderes — wie es hier vollzogen wurde — nicht ohne Reibungen und Anfangsschwierigkeiten sich vollziehen konnte.

Die beiden Grundpfeiler dieses Neubaus habe ich bereits erwähnt: das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährstoffsgegesetz. Durch diese beiden Grundgesetze wurden zwei ganz neue Gedanken in die Landwirtschaft, und damit in die Wirtschaft überhaupt, hineingetragen: die Sicherheit und die Ordnung.

Diese Sicherung oder Stetigkeit war aber nur zu erreichen durch eine Ordnung und zwar zunächst durch eine Ordnung der Menschen selbst, wie sie in der ständischen Gliederung im Reichsnährstoffsgegesetz eingeschlossen ist: vor allen Dingen aber durch eine Ordnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihres Weges zum Verbraucher. So entsand auf den Pflanzern der beiden Grundgesetze die Marktordnung als eine notwendige Folge, genau so wie andererseits die Marktordnung nur möglich war auf den Grundvoraussetzungen der im Erbhof- und Nährstoffsgegesetz enthaltenen Gedanken der Sicherheit und Stetigkeit.

Mit der Marktordnung war es aber erst möglich, die vielen und zum Teil bisher unlösbar scheinenden Aufgaben zu meistern, die einer nationalsozialistischen Agrarpolitik gestellt waren. Es wurde nämlich möglich, die Preisstabilität in der Landwirtschaft auszubalancieren und eine entscheidende Besserung der Erträge herbeizuführen, ohne den Verbraucher zu belasten. Es wurde möglich, an die Stelle jeder unübersehbaren Preischwankungen eine feste und stetige Preisentwicklung zu legen.

Erste Aufgabe war die Rettung des Bauern vor dem Zugriff der Gläubiger und Rettung aus der weltwirtschaftlichen Preisstabilität. Die Zahl der durchgeführten Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke ist von dem Höchststand im Jahre 1932 von 7060 bereits im vergangenen Jahr auf 1662 zurückgegangen; der Fläche nach ist sogar ein Rückgang von 133 776 Hektar auf 27 451 Hektar zu verzeichnen. Was die Preisentwicklung angeht, so gebe ich Ihnen einen Vergleich der Großhandelspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf dem Weltmarkt und in Deutschland nach dem Stande vom August 1934. Danach brachte

Koggen in Rotterdam 56 RM., in Deutschland 159 RM. je Tonne.

Weizen in Liverpool 69 RM., in Deutschland 199 RM. je T.,
Schweine in Chicago 12 RM., in Deutschland 47 RM. je Ztr.,
Butter in Kopenhagen 78 RM., in Deutschland 254 RM. je Doppelzentner.

Speck in Kopenhagen 107 RM., in Deutschland 184 RM. je Doppelzentner.

Eier in Kopenhagen 3,5 Pfg., in Deutschland 8 Pfg. d. Stück.

Diese Preise gelten, wie gesagt, im Großhandel oder an den Börsen und so wie der Volkswirtschaftsstand die Stetigkeit der Erzeugung gewährleistet, so verschafft diese Preisgestaltung dem Bauern höhere Erlöse und gewährt ihm auch eine Stetigkeit des Ertrages. Andererseits aber wirken sich durch die Marktordnungen diese erheblichen Preisunterstützungen gegenüber dem Weltmarkt in der eigentlichen Lebenshaltung nicht so sichtbar aus, wie ein Vergleich mit dem Ausland zeigt.

Nach einer Uebersicht des Internationalen Arbeitsamtes für Oktober 1933, die auch noch bis August 1934 Gültigkeit haben soll, teilte im Einzelhandel:

ein Kilo Weizenmehl in Deutschland 44 Pfg., in Frankreich 45 Pfg.,

ein Kilo Butter in Deutschland 3,12, in Frankreich 3,60 RM.,

ein Kilo Schweinefleisch in Deutschland 1,66 RM., in Frankreich 2,30 RM.,

ein Kilo Kartoffeln in Deutschland 7, in Frankreich 8 Pfg.,

ein Liter Vollmilch in Deutschland 23, in Frankreich 25 Pfg.,

ein Ei in Deutschland 12 Pfg., in Frankreich 13 Pfg.

Die gesamten Lebenshaltungskosten in Deutschland sind im August 1934 gegenüber dem August 1933 nur um 4,1 v. H. gestiegen, die Kosten für Ernährung allein um 7,5 v. H. Diese Steigerung ist nicht größer als etwa die für die meisten Textilergzeugnisse und außerdem wurde damit nur ein vorangegangener ungewöhnlicher Rückgang der Ernährungskosten wieder ausgeglichen. Will man die tatsächlich eingetretenen Preisserhöhungen verstehen, so muß man bedenken, daß die Kennziffer für Ernährungskosten von ihrem Höchststand im März 1929 von 159,3 bis auf 106,2 im März 1933 zurückgegangen war, also ganz erheblich mehr als etwa die Löhne, und daß sie bis August 1934 erst auf 115,5 gestiegen war, also erst 23 v. H. des früheren gewaltigen Sturzes wieder aufgeholt hatte. Und schließlich bewegte sich diese Steigerung der Erlöse der Landwirtschaft durchaus im Rahmen der Erhöhung des Volkseinkommens.

Diesem Gleichklang mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung wird man der Landwirtschaft auch dann zubilligen können, wenn man bei der Beurteilung die überwirtschaftlichen oder irrationalen Gesichtspunkte ganz ausschaltet. Das ergibt sich ganz nüchtern schon aus der ausschlaggebenden, ich möchte sagen, überragenden Stellung, die die Landwirtschaft in der deutschen Gesamtwirtschaft einnimmt. Wenn beispielsweise die Landwirtschaft in der Arbeitsschlacht ungefähr 200 000 Erwerbslose aufgenommen hat, so ist zu berücksichtigen, daß diese Aufnahme dauernd sein dürfte und daß es jetzt praktisch keine Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft mehr gibt. Neben dieser unmittelbaren Mitwirkung an der Arbeitsschlacht, die noch erheblich verstärkt werden kann, sind vor allem aber auch die mittelbaren Auswirkungen zu berücksichtigen. Zunächst prägt sich eine Besserung der landwirtschaftlichen Erlöse in einer Steigerung des Abzuges von Produktionsgütern aus, etwa von Düngemitteln, Maschinen und Geräten, ferner in einer Erhöhung der Sparanlagen auf dem Lande, wodurch ein erheblicher Beitrag zur Kapitalneubildung geleistet wird.

Mit der Neubildung deutschen Bauerntums hat das Bauernsiedlungswert eine völlig neue Zielsetzung erfahren. Die damit im Reichsinteresse zu lösenden grenzüberschreitenden und sozialpolitischen Aufgaben werden unter Einsatz der rasch und ergebnisreichsten deutschen Bauernsiedler in ihrem Bestreben auf fernste Zeiten gestellt. Ueber 130 000 Hektar Land sind bisher für das Bauernsiedlungswert bereitgestellt worden. Daneben hat die Entschuldung im Ostbaltgebiet in diesem Jahre erhebliche Fortschritte gemacht. Ueber 16 000 Hölzer haben eine Ueberprüfung ihrer Schuldenlast erfahren. Ueber 138 Millionen RM. sind im letztverflossenen Jahre in die notleidenden Gebiete geleitet.

Im Jahre 1934 ist gegenüber 1933 die Anbaufläche für Getreide von 5200 auf 26 700 Hektar gestiegen, also auf das Fünffache; die Anbaufläche für Flachs von 4900 auf 8800 Hektar, fast auf das Doppelte; die Anbaufläche für Hanf, Kessel usw. von 210 auf 380 Hektar, auch fast das Doppelte. Diese Politik, die damals noch gar nicht so selbstverständlich war, wie sie heute vielleicht erscheint und wie sie heute selbstverständlich ausgebaut wird, haben wir damals aus derselben Romantik heraus betrieben, aus der wir in diesem Jahre keine Erhöhung der Brotpreise vorgenommen haben; das eine Mal aus nationalpolitischen, das andere Mal aus sozialpolitischen Rücksichten. Diese Romantik, wenn Sie es so nennen wollen, die zunächst unwirtschaftlich und lächerlich erscheinen mag, die aber schließlich doch zum Wohle des gesamten deutschen Volkes ausschlägt, ist eben eine ganz besondere Eigenart der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik.

Zehn memelländische Geistliche ihrer Ämter enthoben

Memel, 24. Sept. Der Gouverneur des Memelgebietes hat im Zuge seiner planmäßigen Aufhebung der autonomen Rechte des Memelgebietes wieder eine Maßnahme getroffen, durch die das kulturelle und religiöse Leben der Memelländer aufs schwerste betroffen wird. Er hat verfügt, daß zehn memelländische Geistliche die Arbeitsgenehmigung und das Recht ihrer seelsorgerischen Betätigung entzogen wird. Von diesen zehn Geistlichen sind sieben Reichsdeutsche, zwei rumänischer Staatsangehörigkeit und einer Balte. Die meisten von ihnen sind noch aus der Zeit vor der Angliederung des Memelgebietes an Litauen im Amt. Diese Maßnahme bedeutet einen neuen schweren Eingriff in die autonomen Rechte des Memelgebietes.

Alarmzustand über ganz Spanien

Madrid, 24. Sept. Im Staatsanzeiger vom Sonntag wird ein Erlaß veröffentlicht, durch den über ganz Spanien der Alarmzustand verhängt wird. Der Innenminister erklärte, diese Maßnahme diene hauptsächlich der Erleichterung der polizeilichen Nachforschungen in der Angelegenheit der marxistischen Umtriebspläne. In Barcelona verübten Syndikalisten drei Bombenanschläge, durch die in einem Stadtviertel die Licht-, Gas- und Wasserleitungen zerstört wurden. Bei Santander brannten die Marktzinken eine Dorfkirche von großem künstlerischem Wert nieder.

Nede von Staatssekretär Junf

Breslau, 24. Sept. Auf der Tagung des Bundes deutscher Verkehrsverbände, die unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten, Staatsminister Eiser, stattfand, überbrachte Staatssekretär Junf die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und führte u. a. aus:

Die Fremdenziffern aus dem Reich und aus dem Auslande haben sich im allgemeinen um 50 p. H. gehoben, in Einzelfällen aber mehr als verdoppelt! Das Propagandaministerium hat sich bereits im Frühjahr 1933 des Fremdenverkehrs angenommen. Der Ruf: „Lernt Deutschland kennen, reist nach Deutschland!“ ist durch eine großzügige Propaganda in den verflochtenen andert-halb Jahren überall in der Welt gehört worden, und es muß dieser Propaganda ein besonders gutes Zeugnis ausgestellt werden. Gelang es uns doch, auf dem internationalen Plakatwettbewerb als Sieger hervorzugehen und einen überaus wertvollen Preis nach Deutschland zu bringen. Der Verleumdungsfeldzug gegen das nationalsozialistische Deutschland hat es bewirkt, daß um diesen Pokal aus reinem Gold sogar noch nach der Verleihung an Deutschland von uns gekämpft werden mußte, da gewisse Kreise des Auslandes der Meinung waren, daß dieser goldene Pokal in Deutschland nicht sicher aufbewahrt werden könne. Die vielen Zehntausende von Ausländern, die dem Rufe Deutschlands gefolgt und zu uns gekommen sind, erleben sojugal das deutsche Wunder, indem sie feststellen mußten, daß es sich nirgends in der Welt besser, ruhiger und angenehmer reist als in Deutschland. Diese Ausländer wurden die besten Propagandisten für Deutschland. Es gab naturgemäß auch böswillige und feindselige Ausländer, die nur hierher kamen, um in Dingen herumzuhäufeln, die sie gar nichts angingen. Bei uns sind in diesem Sommer zahlreiche Reisende, insbesondere aus England, Frankreich und Amerika, gewesen, die ihrer Empörung darüber Luft machten, daß die ausländischen Zeitungen ihnen ein völlig verzerrtes und lügenhaftes Bild über Deutschland gegeben hätten.

Aus dem Reue, den wir mit so gutem Erfolg beschritten haben, müssen wir weiter gehen und unermüdet weiterbauen an diesem Aufklärungs- und Verständigungswerk, das die beste Gegenpropaganda gegen den Heß- und Lügenfeldzug unserer Feinde im Ausland darstellt. Fremdenverkehrspropaganda ist Friedenspolitik! Wir dürfen nicht müde werden, für deutsche Kultur und deutsche Sitten, für die Schönheit der deutschen Landschaft und die Aufbaubarkeit des nationalsozialistischen Staates im Auslande zu werben. Mit dieser Werbung erfüllen wir die hohe Aufgabe, beizutragen zur Verständigung der Völker und die Friedenspolitik unseres Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler wirksam zu unterstützen. Die zentrale Organisation des Reichsausschusses unter Leitung des Reichspropagandaministers und des Bundespräsidenten der Verkehrsverbände und Bäder hat sich sehr gut bewährt. Ohne diese Organisation und ohne die tatkräftige Mitwirkung des Staates wären diese Erfolge gar nicht denkbar. Wir danken allen, die an diesem Werke mitgearbeitet und zu seinem Gelingen beigetragen haben. Auch die Tätigkeit der Parteiorganisationen, insbesondere der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Hitlerjugend, darf nicht vergessen werden. Wir verbieten die Auslandsreisen keineswegs. Augenblicklich haben wir kein Geld und keine Devisen für Auslandsreisen. Wir sind wirklich nicht solche Bananen- und Lokaltouristen, daß wir uns grundsätzlich gegen das Reisen ins Ausland wenden. Wir wünschen sehr und hoffen, daß auch das deutsche Volk in breiten Schichten sich wieder Auslandsreisen leisten kann. Aber, wer ins Ausland reist, soll zunächst einmal die Heimat kennenlernen! Und dieser Forderung hat die neue deutsche Fremdenverkehrspolitik Geltung verschafft. Eine neue mächtige Reisebewegung hat das deutsche Volk ergriffen. Wir wissen jetzt wieder, was uns Deutschland ist! Und die ganze Welt soll es wissen, daß Deutschland ein herrliches Reise-land und ein schönes Vaterland ist, das wir lieben und ehren und um dessen Macht und Ehre wir kämpfen und ringen.

Im Anschluß teilte Staatsminister Eiser mit, daß der Führer ihn ermächtigt habe, im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels alle Maßnahmen zu treffen, um den deutschen Fremdenverkehr auch in dem kommenden Arbeitsjahr die nötigen Erfolge zu verschaffen und zu sichern. Von dieser Ermächtigung werde er weitgehend Gebrauch machen.

Mit größtem Beifall wurde der Beschluß des Bundespräsidenten entgegengenommen, daß die nächste Hauptversammlung 1935 des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder nach Saarbrücken einberufen werden wird.

Mundfunkrede des Führers der Reichsjugend der Studierenden, Andreas Zeitert

DNB, Berlin, 24. Sept. Der Führer der Reichsjugend der Studierenden an den Deutschen Hoch- und Fachschulen, Andreas Zeitert, hielt am Montag eine Mundfunkrede über die Neuformung der Erziehung des akademischen Nachwuchses, in der er u. a. ausführte, daß mit der Verfügung über die Neuformung der Erziehung des akademischen Nachwuchses nur der erste Schritt in eine Entwicklung getan sei, die das geistige Leben Deutschlands in der Zukunft bestimmen werde.

Der Redner schilderte dann die Verhältnisse in Verbindung mit der Vergangenheit und hob hervor, daß die Verhältnisse vom NSDAP zerbrochen worden sei. Sie seien zugunsten einer großen Gemeinschaft der deutschen Studenten aufgelöst worden, deren Zeichen das Brautband und das Faltenkreuz sei. Nur diese Gemeinschaft habe es vermocht, Frei- und Korporationsstudenten, sowie Korpsstudenten und Burschenschaftler zusammenzuführen. Um eine nationalsozialistische akademische Jugend zu haben, brauche man eine nationalsozialistische Hochschule. Den Kampf um diese Hochschule könne man aber nur mit einer geschlossenen einheitlich von einem politischen Willen erfüllten Studentenschaft führen. Aus diesem Grunde würden alle ersten und zweiten Semester in ein Kameradschaftshaus einbezogen und dort würde man sie an gemeinsamen Aufgaben arbeiten lassen. Mit der Verfügung über die Kameradschaftserziehung sei eine feststehende Entwicklung endgültig legitimiert worden. Diese klare Entscheidung habe den Wert, daß sie der Altherrenschaft bis zu Ende des kommenden Semesters ungefähr sagen werde, ob ihr Bund für die Zukunft bestehen bleibe oder nicht. Wenn einzelne Verbände und Altherrenschaften meinten, die Deutsche Studentenschaft wolle die Korporationen auf alte Art abwürgen, so sei festzustellen, daß diese Meinung grundsätzlich sei. Die Nachwuchsfrage, so fuhr der Redner fort, bedingt die Suspendierung einzelner Korporationen, und ich fühle mich verpflichtet, durch klare Entscheidung Entwicklungen, die kommen müssen, festzulegen und sie im Rahmen eines organischen Aufbaus für den Nationalsozialismus einzufügen.

Selbstverständlich werde die Form, so heißt es weiter, in der der zukünftige Student im Kameradschaftshaus lebe, anders sein als die, in der er früher gelebt habe. Der zukünftige Student komme aus NS, SA und Arbeitsdienst und bringe diese neue Lebensform mit auf die Hochschule. So entstehe das Kameradschaftshaus, eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft. Das Kameradschaftshaus habe aber nichts mit einer Kaserne zu tun. Man wolle im Haus durchaus eine gewisse Freiheit und vor allem die Eigenwilligkeit des Einzelnen fördern, weil man der Meinung sei, daß nur eigenwillige, innerlich freie u. frohe Menschen den Topf des Nationalsozialismus bilden könnten. Auch die Frage der Mitgliedschaft der Studenten zu den Korporationen werde eine Regelung finden. Eine Bindung der Kameradschaften an die Korporation in einer bestimmten Form werde möglich gemacht werden. Zum Schluß forderte der Redner jeden einzelnen Mann und jeden einzelnen jungen Studenten auf, sich für die neue Aufgabe, die der Studentenschaft jetzt erwache, einzusetzen.

Trog Disziplin der Deutschen Front im Saargebiet neue Schikanen

Saarbrücken, 24. Sept. Leider hat sich die Regierungskommission anlässlich der großen Kundgebungen der Deutschen Front am Sonntag nicht versagen können, wieder auf ihr Lieblings-troßpferd zurückzugreifen, auf die Frage der Polizei. Mit der Begründung, sie habe nicht genügend Polizeiträfte, um in sämtlichen Versammlungstotalen für Ruhe und Ordnung zu sorgen, hat sie nicht nur in Saarbrücken die Übertragung für drei Säle verboten, sondern auch in Friedrichsthal, und in einigen kleineren Orten konnten die Kundgebungen aus demselben Grunde nicht stattfinden. Dieses Verbot wurde teilweise erst so spät ausgesprochen, daß die Mitglieder der Deutschen Front nicht mehr rechtzeitig benachrichtigt werden konnten. Im übrigen hat der Verlauf gezeigt, daß die Disziplin der Massen der Deutschen Front jegliches Polizeigebot, das über den normalen Ordnungsdienst hinausgeht, unnötig macht.

Ziel und Aufbau der nationalpolitischen Erziehungsanstalten

DNB, Berlin, 24. Sept. Reichsminister Rust empfing einen Mitarbeiter des „N.S.“ und äußerte sich zur Frage der Heranbildung von Führernachwuchs. Hierbei kam der Reichsminister auch auf die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten zu sprechen, die seine Schöpfung sind und seiner unmittelbaren Führung unterliegen. Die Anstalten sind dazu berufen, Führernachwuchs in rassistischer und persönlicher Auslese heranzubilden. Ueber Ziel und Aufbau der Anstalten sagte der Reichsminister u. a.:

Das Ziel der Anstalten ist mit ihrem Namen genannt: nationalsozialistische Erziehung. Dazu ist zu sagen, daß in Deutschland zwar seit einigen Jahrhunderten eine zusammenhängende militärische Führungstradition besteht, aber noch keine nationalpolitische Tradition.

Nationalpolitik im vollen Sinne des Begriffes gibt es in Deutschland erst seit dem Jahre 1933, dem Jahre der deutschen Revolution.

Die Idee der deutschen Revolution ist also zum Bildungsziel der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten geworden. An die Stelle des gebildeten humanistischen Privatmannes oder des nur national denkenden aufgeklärten Wissenschaftlers tritt die Bildungs-idee der „nationalsozialistischen Haltung“, die über Bestandsbildung und über Einzelbildung hinaus den ganzen Menschen und diesen als Glied des Volkstums ergriff. Der Dreitrag der gymnastischen, musischen und politischen Erziehung schließt in sich die klassische Frage, ob Tugend lehrbar ist. Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt ist eine positive Beantwortung dieser Frage. — Die Anstalten sind zunächst höhere Lehranstalten mit normalem Lehrplan und normaler Reifeprüfung.

Sportliche und geländeportliche Ausbildung, Erwerbung des SA-Sportabzeichens, Ausbildung im Segelflug, im Motorrad- und Autofahren, sowie mehrere größere Geländebewegungen im Jahre geschehen ebenso wie Fischen, Reiten usw. zum Lehrplan der Anstalt.

Lehrer und Erzieher sollen drei Eigenschaften erfüllen, nationale und politische Ausbildung, geländeportliche Fähigkeiten und einen ursprünglichen und lebendigen Sinn für Jugend-erziehung.

Zur Aufklärung von Missverständnissen sei bemerkt: Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind nicht den früheren Kadettenanstalten gleichzusetzen. Zweitens handelt es sich hier nicht um Wohltätigkeitsanstalten, die etwa jene Schere wirtschaftlich ungünstig gestellter Eltern und zerrütteter Ehen aus Gründen sozialer Fürsorge aufnehmen müßten oder wollten. Schließlich haben jene Anstalten auch nicht den Zweck, „Führer“ zu erziehen in dem Sinne, daß etwa jeder Abiturient dieser Anstalten einen Garantiechein für eine „Führer“-Stellung mitbrächte. Es handelt sich vielmehr darum, ausgesuchte Jungmänner ganz besonders tüchtig und fähig zum Dienst an Staat und Volk zu machen und ihnen die schärfsten Waffen mitzugeben im Kampf für den Nationalsozialismus.

Betont muß werden, daß in der Einheit der nationalpolitischen Erziehung das wissenschaftliche Element und die theoretische Ausbildung auf keinen Fall zurückgesetzt werden. Nationalsozialistische Haltung erfordert — und das hat uns der Führer immer wieder gelehrt — körperliche und charakterliche Festigkeit und Disziplin, aber auch die sichere Beherrschung des überfachlichen und gebrauchsfertigen Wissens.

Ueber 2000 Opfer der Tsunamikatastrofe

Tokio, 24. Sept. Das japanische Innenministerium teilt die Liste der Opfer der Tsunamikatastrofe mit. Danach fanden den Tod 2064 Menschen, 1336 wurden verletzt, 258 werden vermißt.

Ueber den Materialschaden der Wirbelsturm- und Tsunamikatastrofe am Freitag liegen folgende amtliche Ziffern vor: 870 Häuser wurden vom Wasser fortgespült, 13400 stürzten ein, 220000 wurden beschädigt, 170000 wurden überflutet. Ueber 200 Schulen sind zerstört oder beschädigt; 330 Brücken und 500 Fahrzeuge aller Art haben Schaden erlitten. An vielen Stellen längs der Küste wurde das Land bis zu einer Tiefe von 400 Meter von großen Flutwellen überflutet.

Die Töchter des alten Bracht

VON ANTONINE VON WINTERHELD - PLATEN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

49 (Nachdruck verboten.)

Kerzengrube richtete sie sich auf. Ihr Blick war kalt und vernichtend. Und um ihre Mundwinkel lag es wie Spott.

„Ich weiß nicht, ob die Sache so einfach ist, wie du sie dir denkst, mein lieber Hubert. Ich meine, aus petuniären Gründen können wir gar nicht mehr auseinander. Weil du vollkommen abhängig bist von mir. Oder meinst du, nun nach dem Tode meines Vaters hätten sich deine Finanzen gebessert? Oder du brauchst dich einmal gegebenes Wort nicht mehr einzulösen?“

Sie hat sich in einen der Stühle geworfen und wippt mit den Spitzen ihrer Seidenschuhe auf und ab. Hubert ist stehengeblieben.

Es war meine feste Absicht und mein heiliger Wille, das Wort, das ich dir einst gegeben, auch zu halten. Aber dein herzloses, unmenürliches Handeln an jenem fraglichen Gewitterabend, wo du ein Menschenleben bewußt dem Verderben preisgabst — hat mich von jedem Versprechen gelöst. Es hat jede — aber auch jede Verbindung zwischen uns zerschneiden. Das Geld, das du seinerzeit in meines Vaters Unternehmen gesteckt und womit du seine große Schuldlast bezahlt hast, sollst du auf Heller und Pfennig wiederbekommen. Ich habe nächtelang alles erwogen und durchgerechnet. Die Fabrik hat sich wieder erholt und kommt jetzt gut vorwärts. Ich weiß, daß nur noch ein ganz geringer Teil davon mir gehört. Durch den Verkauf von Ethen-agen konnten wir auch nur Glatzburger besriedigen. Für uns war nichts mehr übrig. Nichts. Und alle die anderen, die damals noch Ansprüche an meinen Vater hatten, hast du auf dich genommen.“

„Mit hunderttausend Mark!“, sagt sie trocken.

„Er macht eine müde Handbewegung.“

„Ich weiß — ich weiß. Dadurch war ich dir ja verfallen.“

Sie beugt sich ein wenig vor in ihrem seibengepolsterten Stuhl.

„Und wie willst du dich nun loskaufen?“

Es ist ein unheimliches Klammern in ihren Augen. Und sie starrt in das hagere, tiefergräunte Gesicht des ernten Mannes vor ihr. Der ihr ja doch verfallen ist, denn er hat ja keinen Pfennig. Den sie in diesem Augenblick so leidenschaftlich begehrt wie noch nie.

Hubert Eghens Augen ruhen fest auf ihr.

„Ich werde dir pünktlich die Zinsen bezahlen aus meinem Anteil an der Fabrik.“

Sie steht auf.

„Und deine Mutter? Wird sie damit einverstanden sein?“

Auch sie will noch leben.“

Er läßt sich nicht beirren.

„Ich habe vor drei Tagen eine neue, ausgezeichnete Stelle angeboten bekommen. Durch einen sehr begüterten Freund. Dies Gebot ermöglicht mir, auch meine Mutter davon zu unterhalten. Und — er spricht jetzt sehr langsam, sehr betont — „wenn du auf diesen meinen Vorschlag nicht eingehen willst, so werde ich eine Klage einreichen gegen dich wegen deines damaligen gewissenlosen Tuns. Schonungslos werde ich dich preisgeben — es wird ein Skandal werden in Berkeim. Sie sollen es alle wissen, daß du einem anderen Menschen nach dem Leben getrachtet hast.“

Sie schneilt hoch.

Es ist keine Farbe in ihrem Gesicht. „Und die Beweise? Hast du Beweise gegen mich?“

Ihre Stimme ist heiser. „Du machst dich lächerlich. Denn wer kann meine Gedanken raten? Wer kann mein Tun beweisen?“

„Eva-Maria von Bracht. Sie kann es beschwören, daß sie dich erkannt hat.“

Da nickt Grit Angelheim zusammen. Es würgt in ihrer Kehle. Sie tastet mit den Händen über die Tischdecke, als suche sie einen Halt.

Dann sagt sie tonlos: „Es ist gut. Bei jedem Schachspiel muß der eine verlieren. Diesmal bin ich es. Ich willige in alles ein, was du mir eben vorgeschlagen hast. Unter der Bedingung, daß man Schweigt. Daß in Berkeim kein Skandal entsteht. Daß ich nichts mit den Gerichten zu tun bekomme. Ich liebe das nicht.“

Hubert Eghens steht auf.

„Es ist gut, daß du das eingesehen hast, Grit. Ich hatte es auch nicht anders erwartet. Es wäre auch schade um den ehrlichen Namen der Angelheim gewesen. Von deinem Gelbe sollst du nichts verlieren. Es ist ja eingetragen auf die Fabrik. Ich möchte mich nun verabschieden. Gute Nacht!“

Er verneigt sich.

Dann geht er an ihr vorüber aus der Tür. Ohne ihr die Hand zu reichen. Leise fällt die Tür ins Schloß. Grit Angelheim ist wieder allein.

Minutenlang sitzt sie noch regungslos und lauscht.

Auf seinen Schritt? Auf die verlorenen Töne der Jazzkapelle? Dann hebt sie sich langsam von ihrem Stuhl.

Und ihre weißen, wohlgepflegten Hände mit den langen, polierten Nägeln ballen sich zu Fäusten. Sie schließt die Augen, und es kommt wie ein Röcheln aus ihrer Brust. Und mit schwerer, dumpfer Stimme sagt sie tonlos — stöhnend: „Hüte dich vor mir, Eva-Maria von Bracht.“

Oktoberfürne rütteln an Mauern und Giebeln der alten Häuser in Berkeim. Bei Job und Moni hat die gute Minna heute schon zum erstenmal heizen müssen. Nun ballert ein beglücktes Feuer in dem großen, breiten Kachelofen der gemütlichen Eßtube. Job und Moni sitzen beim Frühstück, indes eine matte, gelbe Sonne etwas müde durch die Fensterscheiben blinzelt. Unter dem Teetisch zittert die blaue Flamme, und das Wasser summt ganz leise seine uralte Melodie dazu. Draußen im Flur

fällt die Morgenzeitung klaffend in den Briefkasten, und Moni springt neugierig auf, um nachzusehen, ob ein Brief dabei ist. Jobs Blide folgen ihr voll Liebe, wie sie so leicht wie ein Reh durch die Zimmer eilt. Sie hat ein dunkles warmes Winterkleid an und baumstiellich eine kleine, weiße Schürze vorgebunden. Als sie ihm wieder gegenübersteht, mit großem Appetit ihr Ei verzehrend, sagt er liebevoll: „Du darfst heut nicht mit dem Mittagessen auf mich warten, Moni. Ich habe einen Termin draußen in Hesterbruch. Ich nehme den kleinen Amtsrichter in meinem Wagen mit. Es kann spät werden. Es ist da eine Sitzung im Schulhaufe von Gerichts wegen.“

„Du, bei dem Wetter, Job! Sieh nur, wie der Regen gegen die Fenster schlägt. Ob das Wasser wohl immer noch steigt? Gestern war das ganze Blättchen voll von Ueberschwemmungsberichten.“

Er nickt, schiebt ihr die Zeitung hin und steht auf. Er hat es eilig, denn das Auto wartet unten schon.

„Du wirst dich doch nicht langweilen, liebe Moni, wenn ich so lange fort bin?“

Sie schüttelt lächelnd den Kopf. „Ich langweilige mich nie, Job. Ich, und ihr Männer wißt ja gar nicht, was wir Hausfrauen alles zu tun haben! Erst will ich Minna helfen, dein Zimmer gründlich zu reinigen. Das geht so schön, wenn du fort bist. Die Fenster müssen da auch mal wieder geputzt werden. Und dann will ich in die Stadt, um Besorgungen zu machen. Und zu nähen habe ich auch und —“ Da schlug die schwere Standuhr im Flur. „Du mußt aber nun fort, Job. Der Amtsrichter wird warten.“

Er hielt ihre Hand, als wollte er sie gar nicht loslassen. „Auf Wiedersehen, kleine Moni, Gott behüte dich! Am liebsten hätte er sie ja an sein Herz genommen. Aber er wußte, daß sie noch immer davor zurückschrak. Noch einmal winkte er. Dann war er im Flur und warf sich den großen, schweren Mantel über. Sie hörte ihn die Treppe hinuntergehen. Und mit einem frohen Liebes auf den Lippen machte sich Frau Moni an die Arbeit. Sie war überhaupt aufgebracht jetzt, und ihre Wangen waren voller und rosiger geworden. Sie wußte selbst nicht, woher das kam, aber sie hatte noch nie solch Gefühl von Ruhe und Geborgenheit gehabt, wie jetzt an Job Angelheims Seite.

Anzwischen fuhr Job in den grauen, regnerischen Oktobertag hinaus. Und während die Hände fest am Steuer seines Autos lagen, wanderten seine Gedanken unablässig um seine kleine Frau. Ah, warum besah er ihre Seele nicht ganz und gar so, wie er es ersehnte? Wußte es nicht etwas Beseligendes auf dieser Erde sein, eine Seele zu wissen, mit der man in allem eins ist? Mit der man alles austauschen kann, was einen bewegt? Er wußte, Moni vertraute ihm voll und ganz. Sie achtete ihn, wie man einen guten Onkel achtet und verehrt. Aber mehr auch nicht. Und er sehnte sich nach mehr. Nach tiefer, inniger Frauenliebe sehnte er sich. Denn er liebte sie mit allen Fasern seines Herzens. So, wie er noch nie ein Mädchen geliebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)